

„Auf seinem blauen Elefanten kommt der Fürst von vierzehn
Herbsten, Landgraf vieler Winter, Thronerbe von verschiedenen
Sommern, mein Prinz, den Kaiser von Italien zu besuchen!“

Dieter Waldmann

Der blaue Elefant

Schauspiel, 2 D, 2 H, 1 Dek

Die alte Frau Bredow, die ihren Sohn verlor, lebt mit einem schwarzen Findelkind, das sie versteckt hält, in Not und Armut, doch glücklich in ihrer Phantasiewelt. Mit dem blauen Elefanten, dem Spielzeug des Kindes, bereisen die beiden das Land der Phantasie. Ihrem kleinen gemeinsamen Glück wird ein jähes Ende bereitet, als Frau Bredow einen Unfall hat und Bürokratie und Justiz einschreiten.

Alle Rechte beim

Chronos Verlag Martin Mörike GmbH

Max Brauer Allee 34

22765 Hamburg

www.chronosverlag.de * 040 607909 916

Gertrud Ich wollte mit Ihnen reden, Frau Bredow. Deshalb bin ich gekommen.

Bredow Reden? Worüber wollen Sie denn mit mir reden?

Gertrud Über alles ...

Bredow Was ist „alles“? Bei mir ist alles in Ordnung, mit mir braucht niemand zu reden.

Gertrud Als Gemeindeschwester ...

Bredow Ich habe Sie nicht gerufen!

Gertrud Ich bin verpflichtet ...

Bredow Hier ist niemand krank!

Gertrud *(schaut sie an, dann wendet sie den Blick zum Jungen, der nach wie vor reglos dasitzt)*

Bredow *(frisch)* Der Junge?

Gertrud Er wär doch besser woanders untergebracht und Sie ...

Bredow Was?! Was und ich?!

Gertrud Ich weiß, Sie mühen sich ... Sie plagen sich ab, aber ... wozu eigentlich?!

Bredow *(ehrlich erstaunt)* Wozu?! Ja ... Weil ich muss!

Gertrud Aber nein! Sie müssen ja gar nicht! Woanders würde man doch gut für ihn sorgen!

Bredow Man? Wer ist „man“?

Gertrud Die Wohlfahrt. Sie brauchten sich um nichts mehr zu kümmern ... und er ... heute kann man da sehr viel machen ... er würde vielleicht noch ein ... ein Mensch werden!

Bredow *(ruhig)* Er ist ein Mensch!

Gertrud Aber er weiß doch nichts!

Bredow Wozu auch?

Gertrud Man könnte ihm etwas beibringen.

Bredow Was denn? Vielleicht mit der Tinte klecksen?

Gertrud Ach, Sie verstehen mich nicht! Es ist solch ein Jammer! Der Junge ist doch wie tot! Er sieht ja gar nichts!

Bredow Er sieht! Er sieht schon! Er hat doch zwei Augen. Die drehen sich, die leben doch, die sind ... *(sie schaut dem Jungen liebevoll ins Gesicht)* ... Die sind wie Wasser, wo alles reinfällt und da bleibt das dann liegen.

Gertrud Aber er kann doch all die Dinge nicht ... sagen!

Bredow Warum auch?

Gertrud *(lauter)* Frau Bredow, hören Sie: Die Fürsorge ist ...

Bredow *(unterbricht sie)* Liebe Schwester Gertrud! *(ganz ruhig)* Als ich vor vierzehn Jahren dieses schreiende, schwarze Bündelchen im Wald fand, da hats mir das Herz zerrissen, so ein Loch hats gerissen. Und da hab ich es reingestopft und da ist es festgewachsen und geht nicht mehr los! Verstehen Sie das?

Gertrud Aber ja! Natürlich verstehe ich, dass Sie den Jungen liebgewonnen haben, nur ...

Bredow Damals hat niemand gefragt, wo kommt das her, wo soll es hin?! Die Nase habt ihr gerümpft, alle zusammen, weils schwarz war, damals habt ihr noch die Nase gerümpft, und der Vater ist fort, übers Meer, und die Hure von Mutter hats arme Balg ausgesetzt, weil es damals noch eine Schande war. Jetzt hockt sie sicher hinter jedem Fenster im Dorf und spitzelt und schielt, ob sie es nicht wohl einmal zu sehen bekommt ... aber sie wird es nicht sehen, nie, niemals! Das kommt nicht raus, das bleibt hier drinnen!

Gertrud Jetzt schrein Sie doch nicht so! Wir wissen ja, dass Sie gut zu ihm sind ...

Bredow Was wollt Ihr dann bloß?! Fehlt ihm etwas?

Gertrud Die richtige ... Pflege fehlt ihm!

Bredow Wieso?

Gertrud Er sitzt den ganzen Tag auf dem Stuhl und ...

Bredow Und? Hat er ein Dach überm Kopf?!

Gertrud Frau Bredow, das ist es doch nicht!

Bredow Das ihm gehört?

Gertrud Ja, ja. Aber ...

Bredow Hören Sie, Schwester Gertrud: das Haus, das ist noch meines! Das habe ich nicht verkauft!

Gertrud Was hat das denn damit zu tun?!

Bredow Das Feld ist weg, das stimmt, damals als der Sohn nicht wiederkam, hab ich gedacht: was sollst du machen? Du allein kannst den Acker doch nicht bebauen mit deinen Jahren, verkauf ihn, mach dir ein bisschen Geld und lebst dann davon. Nun, das Geld ist fort, seit es wieder Wohlstand gibt, aber das Haus ... das Haus gehört noch mir! Das ist meines, da bringt uns niemand raus!

Gertrud Aber das will doch auch niemand! Was reden Sie denn?

Bredow *(laut)* Sie! Sie wollen es. Und der Erwin, und der Kleckser! Oder denkt ihr vielleicht, Ihr schafft mir den *(auf den Jungenweisend)* fort, wo „man“ für ihn sorgt und ich gehe nicht mit? Wie? Meint ihr vielleicht, Ihr könnt uns so

weglegen, wie dem Lump sein Papierkram, jedes in seinen Kasten und dann den Deckel darauf und Schluss? Was? Und das stört Euch nicht, dass da was weint in dem einen Kasten und da was weint in dem anderen Kasten und das kann nicht zusammen und dann verscharrt mans und niemand hat es gemerkt? – Nein, liebe Schwester, so geht es nicht! Noch bin ich da! Und ... *(sie rast zum Jungen)* Bitte! *(sie öffnet ihm hastig die Jacke)* Sehen Sie! Ist da etwas nicht sauber? Fehlt da irgendetwas? Sehen Sie nach! Sehen Sie selbst nach! Ist da auch nur ein Knöpfchen locker?! Sehen Sie nach!

Gertrud *(entsetzt)* Aber Mutter Bredow ...!

Bredow Und wenn ich will, kauf ich ihm auch so ein Hemd und solche Schuhe wie der Lackel trägt ... Hundert Mark bekomme ich für den Sohn, dann meine Pilze und die Kräuter. Die bringen mehr als der Sohn.

Gertrud Aber wenn Sie nicht mehr fahren können!

Bredow *(brüllt)* Ich kann fahren! Ich muss! Ich muss sorgen für ihn! Und ich werde in den Wald fahren solange ich lebe! Und da können Sie zehnmal sagen, dass ich schuld bin ... und ... jetzt ... raus! Gehen Sie! Das ist mein Haus! *(sie schubst die Gemeindeschwester förmlich raus)*

Gertrud *(geht, halb beleidigt, halb entsetzt)* Sie sind ja ...

Bredow Raus! Marsch!

Gertrud So ein Wahnsinn!

Bredow Los, los!!

Gertrud ab.

Bredow *(knallt die Tür hinter ihr zu und verriegelt sie)* Fromme Kuh!

Junge *(bleibt währenddem reglos wie vorher)*

Bredow *(kommt von der Tür zurück, bleibt dann plötzlich stehen, tut wie ein betrunkenen Mensch, der probiert, ob er noch gerade gehen kann, wobei sie die Arme und Hände etwas hebt, als fasse sie die Lenkstange ihres Fahrrades. So bewegt sie sich, etwas unsicher, einige Schritte vorwärts.)* Ich torkele nicht ... *(leise alles)* ich kann ... ich kann fahren ... *(Sie wird unterbrochen vom Schlagen einer Wanduhr. Frau Bredow schaut zur Uhr.)* Oh! Halb fünf ...! *(Sie geht eilig zur Truhe, holt ein grünes Umhängetuch und eine kleine Mütze mit Schirm aus knallrotem Tuch hervor. Indem sie sich das Tuch umhängt, eilt sie hastig zum Bett, holt den blauen Spielelefanten vor, stellt ihn vor dem Tisch auf den Fußboden. Ihre Bewegungen werden im Folgenden immer leichter. Sie macht eine Reverenz vor dem Jungen und sagt feierlich:)* Mein Prinz! Der blaue Elefant steht vor der Tür.

Junge *(vorläufig ohne sich auch nur ein bisschen zu rühren; es bewegen sich nur die Lippen)* Ist es schon Zeit?

Bredow O ja! Wir sind heut Abend beim Kaiser von Italien eingeladen.

Junge Was bringen wir ihm mit?

Bredow Ein Sack voll Regen, ein Sack voll Schnee, ein Sack voll Nordwind, dass er sich die Hände kühlt.

Junge *(schüttelt den Kopf)* Zu wenig!

Bredow Eine große Scheibe, ganz mitten aus dem Mond geschnitten.

Junge Viel zu wenig!

Bredow Und ein Bündel Sterne, die feinsten fein auf Silberdraht gespießt.

Junge Noch mehr, viel mehr!

Bredow Die schwere Eichentruhe voll von Lachen.

Junge Mehr!!

Bredow Und beide Betten bis zum Rand von Träumen voll, von roten, grünen, weißen, und den teuren, die wie der Flieder schimmern und so kostbar sind, dass man sie Tropfen für Tropfen auffängt und in einer Schale aus Kristall dem lieben Gott zu kosten gibt, wenn er Geburtstag hat.

Junge Noch mehr will ich dem Kaiser von Italien bringen!!!

Bredow Ein Quäntchen Dies, ein Pfündchen Viel, ein Häufchen Nichts, ein Kistchen Alles ...

Junge Das ... *(hebt unterbrechend die Hand)* wird genug sein. *(Er erhebt sich zeremoniös, steif, dann majestätisch.)* Lasst uns reisen, Madame!

Bredow *(Graziös, dienstbeflissen, reicht sie ihm die rote Mütze, die sich der Junge aufsetzt. Dann ergreift sie die Schnur, an der der Elefant befestigt ist, dreht sich, schon in Marschposition, zum Jungen um und fragt)* Und welchen Weg, mein Prinz?

Junge Die große Straße quer zum Meer. *(er geht jetzt, noch etwas steif wie eine Marionette, aber immer sehr würdevoll, auf den Elefanten zu, stellt sich hinter ihn)*

Bredow *(zum Jungen)* Sehr gut. *(dann laut)* Auf, Sklaven! Platz gemacht, Ihr Leute! *(Sie schreitet feierlich los, den Elefanten hinter sich herziehend.)*

Junge *(wackelt steif hinter dem Elefanten her)*

Bredow *(laut)* Auf seinem blauen Elefanten kommt der Fürst von vierzehn Herbsten, Landgraf vieler Winter, Thronerbe von verschiedenen Sommern, mein Prinz den Kaiser von Italien zu besuchen!

Junge *(immer im Gehen)* Was rufen denn die Leute da, Madame?

Bredow *(immer voran, um den Tisch herum, indem sie mit ihrem Umhängetuch fuchtelt und schwenkt)* Sie rufen, Ihr sollt leben! Sie lachen, sie weinen, jubeln, und Kinder schwenken goldene Fahnen! *(lauter)* Platz da, Ihr Leute! Platz, Platz! *(zum Jungen)* Prinz, Ihr müsst sie grüßen!

Junge Ich bin ein wenig müde. *(er hält an, sie auch)* Ich will rasten.

Bredow Und wo?

Junge Ich weiß nicht recht ...

Bredow *(dienstefrig)* Bei der Prinzessin von Brasilien?

Junge Nein, die mag ich nicht. Sie ist zu dick.

Bredow Bei der von Singapur?

Junge *(schüttelt den Kopf)* Zu dünn!

Bredow Albanien?

Junge Zu dumm!

Bredow Und Japan?

Junge Viel zu weit!

Bredow Dann ...

Junge *(launisch)* Ach, ich bin schon nicht mehr müde! Wir wollen lieber weiterreisen!

Bredow Ganz wie Ihr wünscht. *(laut)* Auf, Sklaven, schlaft nicht! Platz, Ihr Leute! *(sie gehen wieder ein Stück)* Es kommt der junge Fürst!

Junge Madame! Ist es noch weit?

Bredow *(hält wieder an, froh)* Mein Prinz, der Ozean!

Junge Wie ist er heute?

Bredow Ausgeschlafen und sehr guter Laune!

Junge Dann lasst uns untertauchen, mit den Krebsen, den Fischen und Muscheln nach Italien schwimmen.

Bredow Mein Prinz, der Elefant ist wasserscheu!

Junge *(ärgerlich, laut)* So soll er fliegen!

Bredow *(nimmt den Elefanten vom Boden)* Fliege, Elefant!!! *(Sie wirft ihn in hohem Bogen in das Bett, dann zum Jungen)* Er ist schon da!

Junge Mit den Geschenken?

Bredow Vor dem Palast des Kaisers!

Junge *(erschrocken)* Ganz allein?! Ma wird sie stehlen, die Geschenke!

Bredow *(beruhigend)* Prinz! Die Sklaven sind doch da und passen auf!

Junge *(erregt)* Ertrunken sind sie! Im Meer von Tintenfischen und Delphinen! Sie können doch nicht schwimmen!

Bredow *(Pause, dann ruhig)* Lasst mich sehen! *(sie schaut, als habe sie ein Fernrohr)*

Junge *(ängstlich gespannt, mit Ernst spielen!)* Und?

Bredow *(unterbricht ihn)* Ganz ruhig steht der blaue Elefant vor dem Palast.

Junge Kein Räuber?

Bredow *(späht noch)* Keiner.

Junge Und die teure Flasche?

Bredow Welche?

Junge *(aufgeregt)* Der Saft, den Ihr noch gestern Abend aus der sonne geholt habt, als sie rot am Baum hing! Madame! Die große, runde Flasche!

Bredow War nicht dabei!

Junge *(atmet erleichtert auf)* Dann ist es gut ... Kommt! Lasst uns laufen!

Bredow *(hält ihn zurück)* Halt! Wir sind ja doch schon da!

Junge *(staunt)* So schnell?

Bredow So schnell!

Junge Ist er zu Hause, der Kaiser, oder ist er aus?

Bredow *(langsam immer gespannter)* Raus aus dem Haus?! Vielleicht geht er spazieren?!

Junge Erinnert er sich nicht, dass er uns eingeladen hat?

Bredow *(schon etwas aufgebracht)* Seit Monaten, seit Jahren eingeladen? Mit Boten, Briefen, Telegrammen??

Junge *(nach einer kleinen Pause)* Das Tor ist zugesperrt!

Bredow Ganz zu, mit Siegellack!

Junge Man sollte klopfen!

Bredow *(wütend)* Klopfen? Schlagen!!! Hämmern soll man!!! Ein Kaiser von Italien, der vergisst ... *(zum Jungen)* Sie setzen sich dahin!

Junge *(setzt sich wieder, steif, auf denselben Stuhl wie am Anfang dieser Szene, legt die Mütze, die er abgenommen hat, auf den Tisch)* Und was tu ich?

Bredow Warten.

Junge Und Sie, Madame?

Bredow Ich klopfe. *(klopft auf den Tisch)* Einmal.

Junge Und noch einmal!

Bredow *(klopft zweimal) Zweimal! (gut rhythmisieren!)*

Junge *(auffordernd) Und dreimal! Klopfen Sie! (Der Rhythmus der Sprache wird vom Rhythmus des Klopfens von Frau Bredow auf den Tisch fortgeführt. Ihre Klopfschläge gehen nun ihrerseits über in wirkliche Klopfschläge and der Tür, von außen)*

Eine kleine Pause.

Junge *(sitzt wieder reglos wie vorher)*

Bredow *(traurig) Mein Prinz ...*

Es klopft wieder an der Tür.